



Krankenhäuser in Oberberg
Unverzichtbar für die Region

Berufsorientierung im Kreis
Koordinierungsstelle hilft

Ballonfahren
Windiger Naturgenuss

gronen!berg

druck + service
datenmanagement
logistik



Drei überzeugende Gründe ...

warum wir für Ihre Drucksachen der richtige Dienstleister sind:

1 Profitieren, weil eins ins andere greift.

Unser breites Leistungsspektrum garantiert wenig Schnittstellen, weniger Aufwand, geringere Kosten.

2 Clever produzieren mit Datenmanagement.

Kluges Datenmanagement und digitale Techniken eröffnen systematisch genutzt enorme Potenziale.

3 Sparen durch unser Know-how.

Wir analysieren gemeinsam mit Ihnen den gesamten Prozess der Druckabwicklung und finden Einsparpotenziale – mit Erfolg.

gronen!berg

Albert-Einstein-Straße 10
Industriegebiet Bomig Ost
D-51674 Wiehl
Tel. 0 22 61 - 96 83 - 0
Fax 0 22 61 - 96 83 - 50

Titel

Taxi für den Doktor



Hubschraubereinsätze zur Rettung von Verletzten und zum Transport für Patienten sind in der öffentlichen Wahrnehmung spektakulär. „Für uns Ärzte ist es vordergründig „das schnelle und flexible Taxi für den Doktor“, erklärt Dr. Ralf Mühlenhaus, Amtsleiter und ärztlicher Leiter des Rettungsdienstes beim Oberbergischen Kreis. Der Hubschrauber wird immer dann gerufen,

wenn ein schonender Transport und Schnelligkeit gefragt sind. Also bei Unfällen oder Überführungen wegen dringlicher Operationen. „In 120 Sekunden sind wir in der Luft“, ergänzt Dr. Martin Schenkel, der seit über sieben Jahren in der Luftrettung fliegt. Dabei ist dies wie bei fast allen anderen Notärzten nicht sein einziger Job. „Zwei Rettungsdienste im Monat sind Pflicht. Ansonsten gehen wir unserer normalen Tätigkeit im Krankenhaus nach. Ich mache den Rettungsdienst aus Leidenschaft.“

Im Oberbergischen sind die Notärzte rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr in Bereitschaft: 7500 Einsätze im Jahr bei steigender Tendenz. Das Spektrum hat sich stark verändert. „Früher waren Unfälle der Hauptgrund den Notarzt zu rufen. Heute sind es internistische Hintergründe“, so Mühlenhaus.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Gründer- u. TechnologieCentrum Gummersbach GmbH (GTC) und Oberbergischer Kreis - Der Landrat

Redaktion:

GTC Gummersbach GmbH
Bunsenstraße 5, 51647 Gummersbach
T: 02261 814509, E: gruendung@gtc-gm.de
V.i.S.d.P.: Susanne Roll, GF GTC Gummersbach GmbH
Redaktion: Petra Tournay (pto), Peter Schmidt (psch),
Volker Dick (vd), Bernd Vorländer (bv)

Anzeigenleitung:

GTC Gummersbach GmbH, Bunsenstraße 5, 51647 Gummersbach
T: 02261 814500, F: 02261 814900, E: info@gtc-gm.de

Layout & Satz:

CE Grafik-Design, Zum Würmel 6, 51643 Gummersbach
T: 02261 29966, I: www.ce-grafik-design.de

Druck:

Gronenberg GmbH & Co. KG, 51674 Wiehl

Druckauflage/Erscheinungsweise:

10.000 Exemplare/4 x pro Jahr



Die Region rückt zusammen

Um Wachstum und Wohlstand für die Region zu sichern, brauchen wir neue Flächen für die Industrie. Das zeigen die Ergebnisse einer Analyse der Gewerbe- und Industrieflächen Oberberg, die das angesehene Planungsbüro Dr. Jansen aus Köln im Auftrag der IHK zu Köln durchgeführt hat.

Viele Unternehmen am Standort verfügen langfristig nicht über genügend Reserveflächen. Wem es zu eng wird an seinem Stammsitz und daher einen neuen Standort sucht, tut dies in der Regel im Umkreis von 20 Kilometern. Vor allem weil er Fachkräfte halten will. Für die Kommunen heißt dies zunächst einmal: unsere Familienunternehmen sind standorttreu. Es besteht jedoch Handlungsbedarf, da die meisten verfügbaren Industrieflächen zu kleinteilig sind, um einen gesamten Betrieb aufzunehmen.

Ein kreisweites Industrie- und Gewerbeflächenkonzept ist von zentraler Bedeutung. Darin sollen im Zeithorizont bis zum Jahre 2030 sowohl Lösungsansätze für die notwendige Industrieflächenentwicklung als für die Bauflächenrücknahme zum Freiraumausgleich aufgezeigt werden.

Durch eine engagierte kommunale, interkommunale und regionale Zusammenarbeit sowie dem kontinuierlichen Austausch zwischen dem Land, den Kommunen, der Wirtschaft und der Land- und Forstwirtschaft sollte es gelingen, geeignete Rahmenbedingungen für unsere Unternehmen zu schaffen, ohne mehr Flächen zu verbrauchen.

Hagen Jobi

Landrat des Oberbergischen Kreises

Susanne Roll

GF der GTC Gummersbach GmbH

Jochen Hagt

Kreisdirektor



INHALT

III/2013

05 Titel

Krankenhäuser in Oberberg:
Unverzichtbar für die Region

08 Unternehmen

Risto GbR: Rasanter Aufstieg mit Milch-Technik

10 Blickpunkt

Planungsleichen ausradieren:
Nachhaltige Flächennutzung durch mehr Flexibilität
Film ab für junge Start-ups:
Intelligente Regieführung verbessert Erfolgchancen
Der Südkreis formiert sich: Klimaschutz ohne Grenzen

14 Unternehmen

Adler-Apotheke: Neue Heimat gefunden
SIPATEC: Die Torspezialisten

18 Service

Berufsorientierung im Kreis:
Koordinierungsstelle hilft

19 Porträt

Joachim Finklenburg: Praktiker mit Handicap

20 Freizeit

Ballonfahren: Windiger Naturgenuss

22 Blickpunkt

Sport als Brücke:
Fachkräftesicherung auf ungewöhnlichen Wegen
Freie Meinung für Oberberg:
Bürger machen Zeitung

**Information ist kein Zufall – Abo unter
www.oberbergische-impulse.de**



Krankenhäuser in Oberberg Unverzichtbar für die Region

Die Kliniken im Oberbergischen Kreis sind nicht nur für die medizinische Versorgung wichtig, sie geben auch tausenden Menschen Arbeit und bringen Handwerk und Mittelstand Aufträge.

Von Bernd Vorländer

Regelmäßig wird die hervorragende deutsche Gesundheitsversorgung in Umfragen als eine der wichtigsten Errungenschaften unseres Sozialstaats bezeichnet. Es ist uns wichtig, dass wir im Krankheitsfall schnelle Hilfe erhalten, Operationen und kostenintensive Behandlungen allen Versicherten zur Verfügung stehen und wir unseren Arzt frei wählen können.

Dass Krankenhäuser auch als Arbeitgeber und Wirtschaftsfaktor für eine Region von enormer Bedeutung sind, wird oft außer acht gelassen. Tatsächlich finden allein in den Krankenhäusern Oberbergs weit über 3.000 Menschen eine Beschäftigung, mittelbar sind es noch wesentlich mehr, die dafür arbeiten, dass die Patienten die bestmögliche Versorgung erhalten.

Größter Anbieter im sogenannten „weißen Bereich“ ist sicherlich das Klinikum Oberberg, das die Kreiskrankenhäuser in Gummersbach und Waldbröl, das Zentrum für Klinische Gesundheit in

Marienheide und die Psychosomatische Klinik in Bergisch Gladbach umfasst. Fast 1.200 Betten werden an diesen Standorten für die Patienten zur Verfügung gestellt, womit das Klinikum zu den größten in ganz Nordrhein-Westfalen zählt. 23.000 stationäre und 40.000 ambulante Behandlungen waren es allein in Gummersbach 2012, in Waldbröl kümmerte sich das Personal um 12.000 Menschen, die stationär behandelt, und um 20.000, die ambulant versorgt wurden. Insgesamt sind es über 2.500 Menschen, die direkt oder in Tochterfirmen des Klinikums beschäftigt sind.

Hohe Investitionen sollen Standort Waldbröl stärken

175 Millionen Euro Gesamtumsatz hat das Klinikum im vergangenen Jahr gemacht. Eine enorme Summe, die zeigt, dass man längst den Status eines starken mittelständischen „Players“ erreicht hat. Erlöse werden in die Qualitätssteigerung gesteckt,

denn die großen kommunalen Gesellschafter, der Oberbergische Kreis, der Landschaftsverband Rheinland und die Stadt Gummersbach, wollen damit die Krankenhausversorgung vor Ort stärken. In den nächsten Jahren sind in Gummersbach und Waldbröl Investitionen von 30 Millionen Euro geplant. „Waldbröl wird bald wie ein neues Krankenhaus dastehen, mit veränderter Struktur und höherer Bettenzahl“, ist Klinikum-Hauptgeschäftsführer Joachim Finklenburg sicher. Aushängeschild ist das „Gefäßzentrum Oberberg“, das als einzige Abteilung im Umkreis eine umfassende Diagnostik und Therapie für alle Arten von Gefäßerkrankungen anbietet.

Bei den Instandhaltungskosten, für die 2012 über sechs Millionen Euro aufgewendet wurden, kommen viele Aufträge dem regionalen Handwerk zugute. Mittelbar profitiert die heimische Wirtschaft auch von der Lebensmittelversorgung der Krankenhäuser.

TITEL

Überhaupt investiert man trotz des engen Gürtels, über den alle Krankenhäuser klagen, in Menschen und Technik. Im Gesundheits- und Bildungszentrum (GBZ) mit 255 Ausbildungs- und 100 Weiterbildungsplätzen werden die Pflegekräfte für den stressigen Arbeitsalltag fit gemacht. „Die Menschen in unseren Häusern sind unser bestes Kapital“, meint Joachim Finkenburg, der vor allem die Vernetzung des Klinikums als großen Gewinn darstellt. So arbeitet man mit Spezialisten in bestimmten Fachgebieten zusammen, die dann Operationen in Gummersbach oder Waldbröl oder aber in Spezialkliniken durchführen.

Auch in den übrigen Krankenhäusern der Region sind mehrere hundert Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für die Gesundheit der Menschen tätig. So etwa bei den Katholischen Kliniken Oberberg, die das St. Josef-Krankenhaus in Engelskirchen und das Herz-Jesu-

Krankenhaus in Lindlar mit zusammen 305 Betten in den Hauptabteilungen Innere Medizin, Allgemein- und Viszeralchirurgie, Orthopädie/Unfallchirurgie, Anästhesie, Geriatrie und Urologie sowie eine Tagesklinik für Geriatrie mit 10 Plätzen betreiben. In beiden Kliniken versorgen rund 550 Angestellte jährlich rund 28.000 stationäre und ambulante Patienten. Stolz ist man in Engelskirchen auf die Abteilung für Orthopädie und Unfallchirurgie. Mit dem Schwerpunkt von Hüft- und Kniegelenk-Ersatz-Operationen hat man sich weit über den Nahbereich hinaus Renommee verschafft. In der Urologie wurden mit der Stein- und Tumorthherapie Schwerpunkte gesetzt.

Krankenhaus Wipperfürth ist stolz auf seine Geburtshilfe

Im Herz-Jesu-Krankenhaus Lindlar liegt das Hauptaugenmerk auf der geriatrischen Versorgung der Patienten. Damit

tragen die Katholischen Kliniken den zunehmenden Mehrfacherkrankungen des Alters Rechnung. Der Fortbestand des Krankenhauses Lindlar wie der geriatrischen Tagesklinik ist allerdings derzeit unsicher.

Im Kreisnorden befinden sich leistungsstarke Krankenhäuser, so in Wipperfürth und Radevormwald, die beide inzwischen zu Klinikverbänden gehören. In Radevormwald stellt das Sana-Krankenhaus die stationäre medizinische Grund- und Notfallversorgung sicher. Etwa 300 Angestellte sorgen sich in dem 130-Bettenhaus um die insgesamt 4.000 Patienten im Jahr. Neben den traditionellen Behandlungsmethoden vertraut man hier zusätzlich auf die Heilkraft der Chinesischen Medizin. Eine eigene Abteilung kümmert sich um chronische und akute Erkrankungen und setzt die alternativen Heilmethoden ergänzend zu der schulmedizinischen Leistungspalette gerade bei Schmerz-

Hochmoderne Operationstechniken werden im Krankenhaus Gummersbach angewendet.



zuständen und psychosomatischen Beschwerdebildern wirkungsvoll ein.

Schließlich rundet das Krankenhaus Wipperfürth, das zur Helios-Klinikgruppe gehört, das Leistungsspektrum oberbergischer Krankenhäuser ab. Als Akutkrankenhaus verfügt es über insgesamt 194 Betten und ist durch seine Spezialgebiete Endoprothetik und Gelenkchirurgie sowie als Darm- und Beckenbodenzentrum über die regionalen Grenzen bekannt.

Neben Gummersbach gibt es allein noch in Wipperfürth eine Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe. In drei Kreißsälen kommen in Wipperfürth jährlich rund 650 Babys zur Welt. „Josefine“ rundet hier das umfassende Angebot der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe ab. Die Elternschule, die in Kooperation mit dem Haus der Familie verwirklicht werden konnte, wendet sich an junge Eltern vor, während und nach der Geburt und gibt Hilfestellung in allen Lebenslagen.

„Auf unsere Gynäkologie in Wipperfürth sind wir stolz“, so Helios-Sprecher Tobias Pott. Im Krankenhaus werde man in naher Zukunft Millionenbeträge investieren, um etwa den Ambulanzbereich zu modernisieren. Ein erstes Zeichen für weiteren Aufbruch hat die Berufung von Unfallchirurgie-Chefarzt Dr. Volkhart Rolf gesetzt. „Wir sehen die Leistungsfähigkeit des Wipperfürther Krankenhauses und sind von einer guten Zukunft überzeugt“, so Pott.



650 Babys kommen jedes Jahr in Wipperfürth zur Welt



Der Medikamenten-Automat im Krankenhaus Gummersbach



Industrie und privat. Seit über 100 Jahren.

Werner-von-Siemens-Straße 6, 56147 Gummersbach | Tel.: 02261/67099 | info@bruening-malerwerkstaette.de

BRÜNING
Malerwerkstätte GmbH

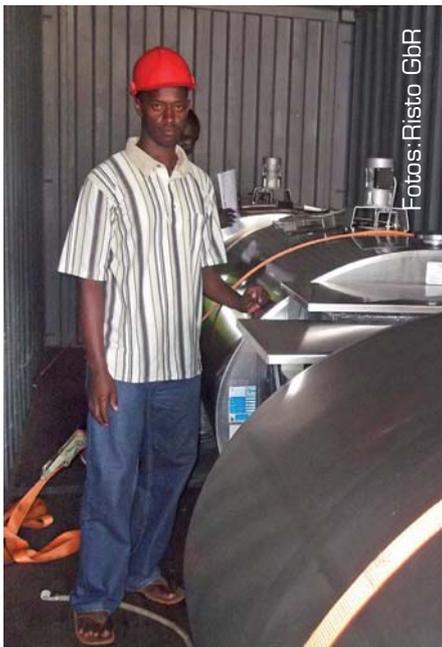
Risto GbR

Rasanter Aufstieg mit Milch-Technik

Ulan Ude, Uganda, Chile, Burscheid, Waldbröl – und demnächst noch Neuseeland. Die Marienheider Risto GbR beliefert weltweit die Landwirtschaft mit Technologie rund um das Produkt Milch.

Alles begann mit einem Telefonat aus Russland. In der Region Omsk hatte Jakob Risto jahrelang die Milch produzierenden Betriebe betreut und war für seine Zuverlässigkeit bekannt. Doch der Russlanddeutsche wollte zurück, kam nach Oberberg und arbeitete einige Zeit für die Abus Kransysteme und die Wipperfürther Raiffeisen-Genossenschaft. Und dann dieser Anruf mit der Bitte, für einige Betriebe in Omsk Milchtanks zu liefern – deutsche, die eben hochwertig sind. Die Anfrage aus 2001 kam überraschend, wurde abgewickelt und war der Beginn einer unternehmerischen Erfolgsgeschichte.

Heute wird das Unternehmen von Vater Jakob und den Söhnen Klaus und And-



Auch in Nigeria verläßt man sich auf deutsche Milchtechnik

reas geleitet. Ihr Geschäft ist es, den Milchbauern der Welt hochwertige und preisgünstige Produkte zu liefern. Aus dem Russland-Geschäft wurde schnell ein Konzept. Man kauft gebrauchte Milchtanks europaweit ein, überprüft die Tanks, reinigt sie gründlich, installiert Kühlanlagen und was der Bauer so braucht. Steckerfertig werden sie ausgeliefert, gebraucht und damit vergleichsweise günstig, aber überholt und damit fast wie neu.

Zuerst Russland – dann die Welt

Der Absatzmarkt Russland zählt heute noch zu den wichtigsten. „Denn dort“, so berichtet Klaus Risto, „sind die Tanks aus Alu. Die reißen leichter, müssen ständig repariert werden – das passiert bei den deutschen Tanks nicht.“ Die Qualität hat sich herumgesprochen, der Internet-Auftritt wurde in den Jahren immer weiter optimiert. Vielsprachigkeit ist das Plus, neben deutsch und russisch gibt es Übersetzungen für zahlreiche osteuropäische Sprachen sowie Englisch und Französisch. Dank des Internets entwickelte sich der junge Betrieb zum weltweiten Anbieter – „unser am weitesten entferntes Produkt steht in Ulan Ude an der Grenze zur Mongolei“, berichtet der Juniorchef.

Kernmärkte sind Russland, Kasachstan und Usbekistan, aber natürlich ebenso Österreich, Deutschland, Dänemark



und Schweden. Ein großes Wachstumspotenzial sieht der Unternehmer in Kirgistan, wo sich die Milcherzeuger neu aufstellen. Neben den landwirtschaftlichen Familienbetrieben, wie sie in Westdeutschland und Österreich dominieren, liefern die Marienheider an die großen Milchfarmen in Osteuropa oder an genossenschaftlich Organisierte.

In Kasachstan und Kirgistan beispielsweise ist die Landwirtschaft immer noch so strukturiert, dass viele Höfe gerade einmal bis zu zehn Kühe melken und die Milch in Kannen zum Tank bringen. Die weltweite Dynamik im Milchgeschäft verschafft immer neue Unternehmensperspektiven.

Erfolgsmodell Milchtankstelle

Die hier entwickelte Milchtankstelle ist ein globales Erfolgsmodell mit ganz besonderen Qualitätsmerkmalen geworden. Sie ermöglichen Landwirten Zusatzeinkommen, in dem sie ihr Produkt direkt ab Hof über den Automaten verkaufen. Die Kundschaft wirft das Geld ein, hält die Flasche in den Schacht und kann kurze Zeit später die frische Rohmilch mit nach Hause tragen.

Das Geschäft boomt, „wir kommen mit den Lieferungen kaum nach“, so der Junior-Chef. Die Automaten gehen nach Deutschland, Österreich und vielfach nach Osteuropa. Die außerdeutschen Märkte sorgten dafür, dass der hiesige Automat der Konkurrenz technologisch weit voraus ist. In Weißrussland gibt es kein Münzgeld, also ist die Tankstelle so ausgerüstet, dass Scheine als Wechselgeld ausgegeben werden. Das ist für deutsche Landwirte positiv, wird doch manch Liter Milch im Automaten mit einem 50 Euro-Schein bezahlt. Zudem ist das Geldbehältnis einbruchssicher eingebaut. Denn die Diebstahlquote ist in anderen Staaten höher als in Deutschland. Weiterhin wird im Griemeringhausener Industriegebiet auf hohe Verarbeitungsqualität geachtet – „das macht unser Gerät zwar um etwa 500 Euro teurer, aber mit der Qualität sind wir erfolgreich am Markt.“

Melkanlagen für den Osten

Dritter Schwerpunkt ist die Installation von klassischen Melkanlagen, allerdings kaum in Deutschland. Hier machen hohe Auflagen und perfektionistische Landwirte derzeit das Geschäft schwierig, „in Osteuropa freuen sich die Menschen dagegen über jeden technologischen Fortschritt und sind dankbare Kundschaft“, so Risto. Doch in zwei, drei Jahren will das Unternehmen auch hiesige Standards erfüllen und die Be-



Risto macht vieles möglich: Hier ein Milchtank auf Kufen

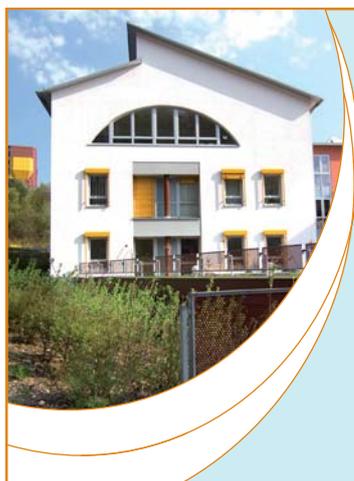
triebe überzeugen. Ebenfalls geplant ist die Entwicklung eines Pasteurisierungs-Gerätes. Schon jetzt hat man sich in Marienheide zu einem weltweit agierenden Partner für die Landwirtschaft in Sachen Milch-Technik entwickelt. Ein Weg, der konsequent weiter beschritten wird.

Kontakt

Risto GbR
 Zum Schlahn 12
 51709 Marienheide
 T: 02264 2009950
 I: www.risto-gbr.de

Hallenausbau und Lohnlasern

In der Region im Umkreis von 200 km hat sich Risto zusätzlich als Dienstleister einen Namen gemacht. Auf der Laser-Schneidanlage können die Werkstoffe Edelstahl, Aluminium oder Stahl gelasert werden. Fürs nächste Jahr ist eine Wasserschneid-Anlage geplant – die schafft dann Metalle, Glas und andere Materialien bis zu einer Dicke von 200 Millimetern. Ein wachsender Geschäftsbereich, darum wird in diesem Jahr noch eine weitere Produktionshalle mit einer Größe von 1.000 Quadratmetern gebaut. Das wäre dann schon die dritte Halle. Auch dies Zeichen für einen erfolgreichen Geschäftsverlauf des Unternehmens.



Wir begleiten Ihr Unternehmen in eine gesunde Zukunft:

- Beratung zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement
- Angebote wie Bewegung, Ernährung und Entspannung
- Arbeitsplatzanalysen und Evaluationen zum Gesundheitsmanagement
- Maßgeschneiderte Programme für Ihren Betrieb

SPRECHEN SIE UNS AN:

Tel.: 0 22 61.17 4000

Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Ambulantes Therapie- und Reha-Zentrum
 Am Hüttenberg 1, 51643 Gummersbach
www.rpp-gummersbach.de

Betriebliches Gesundheitsmanagement
**EIN GEWINN FÜR
 UNTERNEHMEN UND
 MITARBEITER**

RPP
 Gesellschaft für Rehabilitation,
 Prävention und Pflege mbH
 Klinikum Oberberg

„Planungsleichen ausradieren!“

Nachhaltige Flächennutzung durch mehr Flexibilität

Oberberg benötigt auch in Zukunft zusätzliche Gewerbe- und vor allem Industrieflächen. Insgesamt 80 Hektar an Industriefläche fehlen bis 2030 vor allem im Norden und der Mitte des Kreises, so das Ergebnis einer kreisweiten Studie im Auftrag der Industrie- und Handelskammer zu Köln.

Das Planungsbüro Dr. Jansen GmbH hatte eine Analyse der Gewerbe- und Industrieflächen in Oberberg vorgenommen. Die parzellenscharfe Ist-Aufnahme und die Befragung von 1.000 Unternehmen über deren zukünftige Flächenbedarfe sprechen eine deutliche Sprache: Das weitere Wachstum der Industrie-Unternehmen in Oberberg wird begrenzt durch fehlende oder zu kleine Flächen - die zudem häufig mit Nutzungsrestriktionen belegt sind.

„Zur Sicherung und Entwicklung der Arbeitsplätze und der Wirtschaftsstruktur im Oberbergischen Kreis, vor allem im produzierenden Sektor, ist ein kreisweites Industrie- und Gewerbeflächenkonzept von zentraler Bedeutung. Darin sollen im Zeithorizont bis zum Jahre 2030 sowohl Lösungsansätze für die notwendige Industrieflächenentwicklung als für die Bauflächenrücknahme zum Freiraumausgleich aufgezeigt werden“, so Kreisdirektor Jochen Hagt.

Daher haben die Industrie- und Handelskammer zu Köln, der Oberbergische Kreis, die 13 Kommunen in Oberberg, der Arbeitgeberverband Oberberg und die IG Metall Gummersbach eine gemeinsame Charta Gewerbeflächen Oberberg mit innovativen Lösungsvorschlägen unterschrieben: Um den Flächenverbrauch insgesamt gering zu halten, schlagen die Unterzeichner ein „Dynamisches Flächenmanagement“ vor. „Wir wollen die Verfahren zur Neuausweisung und Nutzung neuer Industrieflächen beschleunigen und flexibler gestalten und dabei Planungsleichen ausradieren“, so Michael Sallmann, Leiter der Zweigstelle Oberberg der IHK Köln. In der Charta wird vorgeschlagen, im Regionalplan eine Art Flächenpool einzurichten, aus dem der prognostizierte Bedarf gedeckt werden kann. Gleichzeitig wird eine Quote vereinbart, bis zu der der Flächenpool maximal ausgeschöpft werden kann. Gewerbe- und

» Beschleunigen Sie Ihr Business-Wissen zur Region mit www.business-on! «



koeln-bonn.business **on**.de
Das regionale Wirtschaftsportal

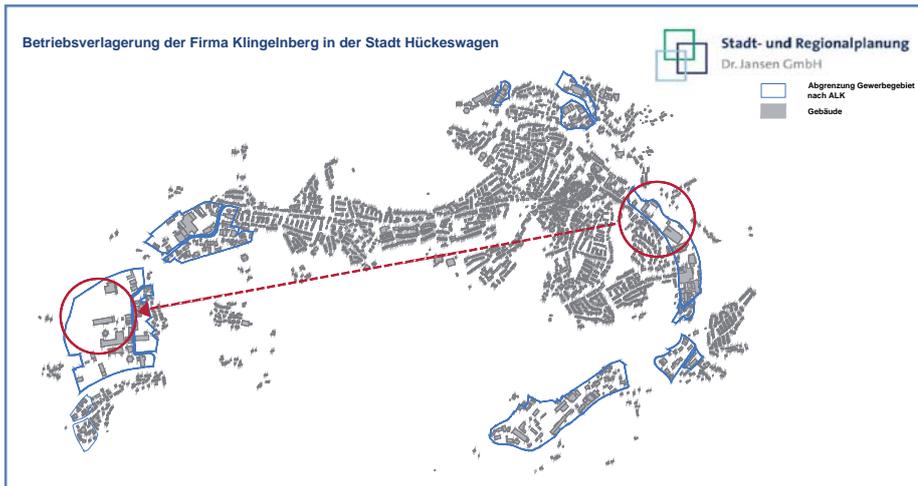
Industrieflächen, die nicht realisiert werden, können ebenso wie nicht benötigte Wohnbauflächen gegen neue Flächen für die Industrie getauscht werden.

„In den Kommunen werden zurzeit neue potenzielle Industrieflächen und mögliche Tauschflächen gesucht. Das ist ein mühsamer Prozess und in jeder Kommune sehr individuell“, weiß Sallmann.

Im Ergebnis kann ein Flächenpool und/oder interkommunale Industriegebiete stehen. Die NRW-Staatskanzlei in Düsseldorf zeigte sich jüngst kooperativ und erkennt die spezielle Situation in Oberberg an. Im industriell geprägten Oberbergischen Kreis ist der Anteil des verarbeitenden Gewerbes deutlich über dem Bundes- und Landesdurchschnitt. Hinzu kommt die schwierige Topografie.

„Als Kommunen müssen wir die Chance haben, vorausschauend Flächen zu entwickeln, die wir den Unternehmen anbieten können, wenn diese ihren Standort verlagern oder Betriebsteile auslagern müssen“, erklärt Werner Becker-Blonigen, Bürgermeister der Stadt Wiehl und Sprecher der Bürgermeister Oberbergs.

pt



Kontakt

Industrie- und Handelskammer zu Köln - Zweigstelle Oberberg
Talstraße 11
51643 Gummersbach

Michael Sallmann

E: michael.sallmann@koeln.ihk.de
T: 02261 8101-951

Standort mit Mehrwert

Auf dem Steinmüllergelände in Gummersbach stehen in direkter Nähe zur FH und zur Innenstadt attraktive Flächen für Unternehmen bereit.

in bester Nachbarschaft

www.stadtimpuls-gummersbach.de

Ansprechpartner: Jürgen Hefner
02261 6004-0



in gummersbach
investieren

Der Projekttag auf dem Steinmüllergelände am 15.09.2013 bietet ab 11.00 Uhr die Gelegenheit, sich über die Baumaßnahmen auf dem Gelände zu informieren.

In diesem Sommer werden im Rahmen der Entwicklung des Steinmüllergeländes viele wichtige Projekte realisiert. Wichtige Bausteine, wie die „Halle 32“ und die „Schwalbe-Arena“ sind weitestgehend fertig gestellt. Das Einkaufszentrum wird voraussichtlich im Sommer mit dem Bau beginnen. Die Infrastruktur des Geländes mit den wichtigen Straßen, Fußwegen und Plätzen (Heiner-Brand-Platz und Umfeld Halle 32) wird zur Inbetriebnahme der Veranstaltungshallen auch fertig gestellt sein. Neben der städtebaulichen und funktiona-

len Neuordnung des Steinmüllergeländes war von Beginn an die enge Verknüpfung der Innenstadt mit der ehemaligen Brache zentrales Thema aller Entwicklungsüberlegungen. Dieses Versprechen wird mit dem Bau der Querungen „Kampstraße“ und „Alte Vogtei“ in diesem Sommer eingelöst. Darüber hinaus wird es zu einer deutlichen Attraktivierung der Verkehrsinfrastruktur kommen, sowohl was den ÖPNV mit der Neugestaltung des Bahnsteigs und dem Bau des neuen Busbahnhofs, als auch durch Neubau und Erneuerung von Straßen (Ringstraße und Rospestraße) betrifft. Der Projekttag am 15. September verspricht wie immer eine bunte Mischung aus Unterhaltung und Information zur Um-

gestaltung des Steinmüllergeländes. Eine große Ausstellung zur Projektentwicklung in der Halle 32 blickt auf das Erreichte zurück und gibt einen Ausblick auf die noch anstehenden Projekte. Auf Baustellenführungen können die Besucher hinter die Kulissen der baulichen Großprojekte auf dem Steinmüllergelände blicken. Auch die FH Köln Campus Gummersbach wird an diesem Termin ihre Pforten für Interessierte öffnen und einen Einblick in die vielfältigen Angebote des Standortes bieten. Abgerundet wird der Tag durch ein Sommerfest mit Biergarten, gastronomischen Angeboten, Musik und Angeboten für Kinder- und Jugendliche rund um den Stadtgarten im Herzen des Steinmüllergeländes.

Film ab für junge Start-ups! Intelligente Regieführung verbessert Erfolgchancen

Gesundes und stabiles Unternehmenswachstum: Wer das als Existenzgründer schaffen möchte, braucht mehr als eine gute Idee. Das Gründer- und TechnologieCentrum Gummersbach (GTC) zusammen mit den Gründer- und Technologiezentren in Bergisch Gladbach, Hürth und Köln hat im Projekt „Technologieorientierte Unternehmen Rheinland – High Potentials“ gezeigt wie Gründungen optimal unterstützt werden können.

„Eine Existenzgründung zum Erfolg zu führen hat was von einer Filmproduktion. Eine gute Idee allein reicht nicht. Drehbuch (Businessplan), Regie (Beratung) und Darsteller (Team) müssen stimmen“, so Koordinatorin Susanne Roll vom Gründer- und TechnologieCentrum Gummersbach. „Unsere Erkenntnis: der ganzheitliche Ansatz in der Beratung hat positive Effekte. Motive und Antriebsfedern der Gründerperson müssen im Businessplan verankert werden und beeinflussen die Personalauswahl. Ein intelligentes Coaching führt alles zusammen zu mehr Unternehmenserfolg.

„Drei Jahre Arbeit haben gezeigt, dass Gründungsbe-

ratung noch besser und erfolgreicher funktionieren kann. Wir konnten die klassische betriebswirtschaftliche Beratung durch ein Online-Tool professionalisieren und die Gründer und Gründerinnen durch ein motivationsgestütztes Coaching in ihren Leistungen steigern“, zeigt sich Susanne Roll zufrieden.

Dirk Gerlach von DG Engineering kann sich keine bessere Be-

ratung und Unterstützung vorstellen: „Das Coaching hat meine Leistung und Effektivität gestärkt. Außerdem wusste ich genau, welche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu mir passen. So ist ein schlagkräftiges Team entstanden.“

Das mit Mitteln des Landes NRW und der EU geförderte Projekt ging im Juni zu Ende. 180 Gründungen und junge Unternehmen wurden durchleuchtet. Das heißt Businessplan und Persönlichkeit kamen auf den Prüfstand. 15 High Potentials erhielten eine Förderung, die ein kostenfreies Coaching und ein Büro in einem der vier Technologiezentren beinhaltet.

Doch die vier beteiligten Technologiezentren im Rheinland werden nicht nur selbst die neuen Beratungstools anwenden und pflegen. Sie arbeiten nun daran, Anderen das neue Know-how zur Verfügung zu stellen.

pt



V.l.: Susanne Roll stellt die Preisträger Michael Braun von DE-Energie und Dirk Gerlach von DG Engineering vor.



Anregende Gespräche beim HiPo-Event im Sport- und Olympiamuseum, Köln



Der Südkreis formiert sich Klimaschutz ohne Grenzen

Belastungen für Luft, Wasser und Boden machen vor Ortsgrenzen nicht halt. Daher liegt es nahe, sich zusammen zu tun. Und wenn außerdem das Stadtsäckel nicht genügend hergibt, wird es Zeit für eine interkommunale Zusammenarbeit.

Der Südkreis im Oberbergischen zeigt wie es geht. Um dem Klimaschutz und den Zielen der Bundesregierung ein Stück näher zu kommen, ziehen Reichshof, Morsbach, Wiehl und Bergneustadt an einem Strang und beantragten gemeinsam entsprechende Fördermittel vom Bund. „Das interkommunale Projekt zur Ermittlung des erneuerbaren Energiepotentials in unserer Region ist ein wichtiger und vielversprechender Startschuss zur Unterstützung der Energiewende, die wir gemeinsam mit unseren Bürgerinnen und Bürgern und den Gewerbetreibenden mitgestalten möchten. Daher ist es sehr erfreulich, dass die Gemeinderäte und Bürgermeister mit ihren Teams in den vier Kommunen diesen gemeinsamen Weg beschreiten“, erklärt Bürgermeister Rüdiger Gennies.

Im März 2013 war es dann soweit. Der Bund fördert die Erstellung eines Klimaschutzteilkonzepts für Erneuerbare Energien. Das Institut für angewandtes Stoffstrommanagement (IfaS) ermittelte nun Potenziale und schlägt Maßnahmen zur Umsetzung der Klimaschutzziele vor. „Ganz wichtig ist die Beteiligung der Bürger, die wir durch Workshops einbinden“, erklärt Torsten Richling von der Stadt Wiehl. Richling hat die Koordination in der Projektphase übernommen. Ein erstes Zwischenergebnis wird im September erwartet.

Themen wie Energieeffizienz für Wohngebäude, Heizen mit Holz und Sonne sowie die Energiegewinnung aus Sonne und Wind sind Bestandteil der Überlegungen. Dabei wird untersucht, was die Kommunen selbst

Torsten Richling, Stadt Wiehl und Energieberaterin Gisela Renner verweisen gerne an den Wegweiser „Bergisches Energiehaus“ herausgegeben von Zebio, Zentrum für Bioenergie.

tun und wie Bürger und Bürgerinnen zum Klimaschutz beitragen können. Dass die Kommunen auch in der Vergangenheit nicht tatenlos waren, zeigen zahlreiche Beispiele. So spart die Stadt in der Wiehltalhalle nach der Umrüstung auf LED-Technik 63 Prozent Strom ein. E-Bikes vor dem Rathaus in Morsbach laden dazu ein, den Ort bequem und umweltfreundlich zu erkunden. Die Gemeinde Reichshof nutzt Restholz aus der Landschaftspflege, um den eigenen Bauhof zu beheizen. Bergneustadt beheizt seine Schulen mit Holz und hat Dächer in der Stadt mit Photovoltaikanlagen belegt. pt

Stadt Wiehl, Torsten Richling,
Bahnhofstr. 1, 51746 Wiehl
T: 02262 99238
E: t.richling@wiehl.de

+++ AUS DER REGION: WER BIETET WAS



Community Gebäudereinigung

Karl Zeider

Bunsenstrasse 5

51647 Gummersbach

T: 02261 814141

F: 02261 978091

E: info@community-dienstleistung.de

Zertifizierte Reinigung Ihrer Solar- und Photovoltaikanlagen um einem 20%igen Leistungsabfall entgegen zu wirken. Kompetente und preiswerte Glas-, Fassaden-, Unterhalts-, Industrie-, Teppich- und Polsterreinigungen für Unternehmen und Privathaushalte!

Adler-Apotheke Neue Heimat gefunden

Not macht erfinderisch: Dass „seine“ Adler-Apotheke schließen sollte, wollte ein Kunde so nicht hinnehmen und gab Apotheker Ingo Loitz den Hinweis auf einen Standort in der Wilhelmstraße. Hier fand Gummersbachs älteste Apotheke dann tatsächlich eine neue Heimat.



Apotheker Ingo Loitz mit seinem Team in der Adler-Apotheke

Natürlich war es kein Zufall, dass der Kunde aufmerksam war. Schon seit einem halben Jahr war das Team der Apotheke alarmiert und in die Offensive gegangen. Denn der Mietvertrag am alten Standort lief aus und die Inhaberin der Apotheke wollte aus gesundheitlichen Gründen aufhören. Ein Nachfolger war noch nicht gefunden und die Mitarbeiterinnen standen vor der Arbeitslosigkeit.

Mit viel Herzblut

„Ich habe mich verpflichtet gefühlt und dachte, nein, das kann nicht sein“, erläutert Erika Beckmann. Kein Wunder, gehört sie doch nach über 40 Jahren quasi zum Inventar der Apotheke und die Kunden vertrauen ihr oft mehr an als nur ihre Rezepte. 500 Kunden trugen sich in eine Protestliste gegen die Schließung ein. Außerdem berichtete

WDR aktuell über die älteste Apotheke in Gummersbach. Erika Beckmann konnte schließlich Ingo Loitz, der in der Apotheke Notdienste und Vertretung machte, überzeugen.

„So kam der Stein ins Rollen, vier Monate nach der Schließung in der Kaiserstraße konnten wir wieder eröffnen“, freut sich der Apotheker über seinen ungewöhnlichen Start in die Selbständigkeit.

BioEnergieDialog Oberberg”RheinErf Westerwald-Sieg



Eine Chance für unsere Regionen

Gefördert durch:



Mit Kompetenzen von drei Partner-Regionen für den Ausbau der Bioenergie vor Ort!

Bildung / Wissen:

- ” Biomasse-Konzept für den Rhein-Erf-Kreis - ein Masterplan für Akteure-“ und der Dialog- und Kommunikations-Ratgeber „Biomassenutzung im Energiekreis Rhein-Erf-Kreis“
- ” Modellprojekt „Energieholzmobilisierung im oberbergischen Kleinprivatwald“ mit Handlungsempfehlungen
- ” Projektpartner zu Forschungsschwerpunkten der Bioenergie an der Fachhochschule (FH) Köln
- ” Regelmäßige Durchführung von Fachveranstaltungen, Arbeitskreisen, Schülerworkshops, Ringvorlesungen an der FH Köln und Vorträge für alle Zielgruppen sowie Messen zu erneuerbaren Energien

Beratung:

- ” Leuchtturmprojekte zu vielfältigen Themen der Bioenergie und Energieeffizienz entlang der regionalen Wertschöpfungskette
- ” Energieautarkes Dorf Lieberhausen
- ” zahlreiche Holzheizanlagen mittlerer Größe in Kommunen mit variierenden Betreibermodellen sowie moderne Nahwärme/Nahkältenetze mit Holzhackschnittzeln

- ” Unternehmerinitiative zur Qualitätsentwicklung bei Holzhackschnittzeln
- ” Neubau von dezentralen Biomassehöfen zur Versorgung mit passenden Qualitäten
- ” Energieholzmobilisierung mit regionalen Akteuren entlang der gesamten Wertschöpfungskette
- ” Biogasanlagen (zwischen 250 KW und 2 MW) ohne bzw. mit Wärmekonzept von Betreibern aus Landwirtschaft, Energiewirtschaft und Abfallwirtschaft
- ” Energieeffizienz-Beratungen; Regionale Förderprogramme zu Effizienzberatung, Effizienzcheck für Holzverarbeitende Betriebe; Energieeffizienzbrochure für Wohngebäude als regionaler Wegweiser

Tourismus:

- ” Umweltzentrum Friesheimer Busch mit Energielehrpfad
- ” „Energieweg Gummersbach“ als Erlebniswanderweg
- ” Fachtourismus zu Vorzeigeprojekten

Ansprechpersonen

Vor Ort in Ihren regionalen Netzwerkbüros unter www.bioenergiedialog-rheinland.de



150 Jahre Tradition

Damit führt Ingo Loitz zusammen mit Peter Füssel eine 150-jährige Tradition fort. 1860 nämlich wurde in der Marktstraße eine Adler-Apotheke geführt, die dann um die Jahrhundertwende in die Kaiserstraße umzog. Über drei Generationen blieb die Apotheke in den Händen

der Familie Schlichter, bevor Brigitte Ehrenstein das Ruder übernahm. Dann kam vor über einem Jahr die Hiobsbotschaft: Das Gebäude wurde verkauft, der Pachtvertrag nicht verlängert. „Das war für Kunden wie für uns Mitarbeiterinnen ein tüchtiger Schock“, erinnert sich Erika Beckmann.

„Wenn man in Gummersbach früher von Apotheke sprach, dann war klar, dass die Adler-Apotheke gemeint war. Schon meine Großeltern kamen hierher, besorgten Medikamente und holten sich Tipps und Beratung“, erklärt eine Stammkundin offen. Sie kommt auch in die Apotheke an der Wilhelmstraße auch wenn der Weg etwas weiter ist.

Am neuen Standort erinnern der Schriftzug und ein alter Apothekerschrank an vergangene Zeiten in der ansonsten modernen Einrichtung. Und ganz wichtig: eines ist geblieben: die Beratung durch ein erfahrenes Team.

pt



Adler Apotheke
Wilhelmstraße 13
51643 Gummersbach

T: 02261 9795601
I: www.adlerapotheke-gummersbach.de

Taten statt Worte:

Der AggerEnergie Best Produkt Check

Wir sorgen mit unserem Best-Produkt-Check dafür, dass Sie immer den optimalen Tarif erhalten. Nutzen Sie unseren kostenlosen Service telefonisch unter 02261/3003-777, vor Ort in den Kundeninfos oder im Internet mit unserem Tarifrchner auf www.aggerenergie.de.

 **AggerEnergie**
Voller Energie für die Region.

Die Torspezialisten



2-teiliges freitragendes Schiebetor mit 40 Meter Durchfahrtsbreite

Schiebetore mit 40 Meter Durchfahrtsbreite, kombinierte Flügel-Schiebetore oder ganz neu die Sensorik zum Schutz vor LKW-Diebstählen – das sind Problemlösungen höchster Güte, entwickelt von der Radevormwalder SIPATEC GmbH & Co KG.

Auf den ersten Blick erscheinen die Produkte des Radevormwalder Mittelständlers nicht sehr spektakulär. Zäune, Schiebetore, Schranken, Drehkreuze – so lässt sich in wenigen Worten beschreiben, was Firmenchef Dirk Rademacher mit seinem kleinen Team produziert.

Doch wenige Worte reichen eben nicht immer aus. Das kreative Unternehmen wird meistens dann beauftragt, wenn Standardlösungen nicht ausreichen. Dann sind der Erfindungsgeist und die Erfahrung der Radevormwalder gefragt – wie zum Beispiel bei einer Torlösung für einen Anbieter von Leihjets in Nürnberg. Das Unternehmen vermietet Flugzeuge an die Vereinten Nationen und arbeitet für das Internationale Rote Kreuz. Das Geschäft floriert, eine neue Halle wurde gebaut. Dafür musste ein Rolltor her, eines mit Ausmaßen, wie sie sonst kaum gebaut werden. „Das wird unser bislang größtes einteiliges Tor“, strahlt Dirk Rademacher. Keine einfache Konstruktion, denn Tore dieser Größe sind schwer, windempfindlich und können bei klassischer Bauart leicht kippen. SIPATEC löste die Aufgabe.

Unmögliches spornt an

Dirk Rademacher und Sohn Dennis, der schon während seines Studiums als Bauingenieur Schritt für Schritt in das Unternehmen einstieg, nehmen solche Herausforderungen sportlich. Scheinbar Unmögliches spornt die beiden an, dem Seniorchef sieht man die Begeisterung an der Problemlösung an. Wie bei der Münchener Knorr-Bremse AG. Dort war ein Tor gesucht, das zwar einen großen Durchlass bieten sollte. Es war jedoch für ein klassisches Schiebetor kein Raum. Bei der Besprechung

kam die Idee auf, eine Kombination aus Schiebe- und Schwenktor einzusetzen. Rademacher: „Das hatte noch keiner versucht – wir haben es realisiert.“

Bergische Problemlösungen überzeugen seit 1994. Damals gründete Rademacher das Unternehmen gemeinsam mit seiner Frau Edda. Er hatte zuvor jahrelang für ein Schwelmer Unternehmen den Verkauf der Zaunbausparte geleitet. So startete das Ehepaar mit dem Zaunbau, allerdings gleich an zwei Standorten. Denn 1994 war es nur logisch, in den damals noch neuen Ländern eine Niederlassung zu gründen. Im Brandenburgischen Herzfelde nicht weit von Berlin, wurde ein Vertriebsstandort eröffnet. Das hat sich ausgezahlt, die Kontakte zur ostdeutschen Kundschaft sind gut, das Brandenburger Wirtschaftsministerium



LKW mit Alarm-Sensoriksystem von SIPATEC

stolz auf das Unternehmen. So ist der Firmenchef mit dabei, wenn Wirtschaftsdelegationen in die USA, nach Frankreich, die Türkei oder Israel fahren.

Der sichere Zaun

Die Zäune waren in Ost und West ein guter Einstieg in den Markt, sind sie doch nach hohen Sicherheitsstandards konstruiert. Abschrauben lassen sich die Zaunelemente nicht, da passt selbst der Unternehmer. Einmal montiert, muss schon grobes Werkzeug ran: „Da brauchen auch wir eine Flex“, schmunzelt Rademacher. Wer sich aber nächstens mit dem Schleifgerät am Zaun zu schaffen macht, wird von der Zaunüberwachung entdeckt. Denn Sensoren und Kameras sichern – wenn notwendig – die Zaunanlage zusätzlich ab.

Weil jeder Zaun Durchgänge und -fahrten hat, bietet SIPATEC gleich das komplette Paket. Zäune aus Stahl, aber ebenso aus Glas; Schranken-Systeme,

Tore jedweder Art und Drehkreuze als reinen Personen-Durchlass. Dies alles ist regelbar, damit nur hereinkommt, wer hereingelassen werden soll. Eine speicherprogrammierbare Steuerung (SPS) ist die Basis, die individuellen Zugangsvoraussetzungen werden nach den Anforderungen der Anwender erstellt. Da gibt's dann Zugangskontrollen mit Videoüberwachung, aber auch welche, die mit Touch-Screen bedient werden können oder durch das vielleicht noch vorhandene Pförtnerteam.

Die Lösungen überzeugen. Der Flughafen in Berlin – noch nicht eröffnet – setzt auf SIPATEC-Lösungen wie auch Airports in Tschechien, Italien oder Äquatorialguinea. Große Photovoltaikanlagen schützen die Zäune und Tore aus Radevormwald ebenso wie die Hamburger Häfen. Darauf ist Dirk Rademacher ein wenig stolz. Denn seine Anlagen erhalten die wichtigsten Sicherheitszertifikate für Häfen, Flughäfen und Zollanlagen.

Noch nicht zertifiziert ist das neueste Produkt. Erfunden und patentiert haben Vater und Sohn Rademacher ein Sensorik-System, das Speditionen mehr Ladungssicherheit verspricht. Sensoren erkennen, ob eine LKW-Plane beispielsweise aufgeschnitten wird. Die Alarmmeldung kann individuell gesteuert werden – in die Fahrerkabine, in die Speditionszentrale, in ein Sicherheitszentrum. Die Bedienung ist simpel: Zur Pause wird die Sensorik eingeschaltet, bei der Abfahrt wieder ausgeschaltet. Und wer seine Heckklappe gegen spektakuläre Autobahn-Räuber absichern will: Dies geht ebenso mit diesem System.

psch

Kontakt

SIPATEC GmbH & Co. KG
 Max-Planck-Straße 3
 42477 Radevormwald
 E: info@sipatec.de
 I: www.sipatec.de



Hückeswagen - Wo sich Wirtschaft und Tourismus die Hand geben

Wer an Hückeswagen denkt, der dachte jahrzehntelang an eine historische Altstadt, ein Grafenschloss und Badevergnügen an der Bevertalsperre. Aber in den letzten Jahren hat sich diese Wahrnehmung schrittweise verändert. Eine über 925-jährige Geschichte ist ein Pfund, auf dem Hückeswagen sich nicht ausruht.

Hückeswagen hat beschlossen, einen konsequenten Weg der Modernisierung und der Ausrichtung auf die mittelständische Wirtschaft zu gehen und ist seit dem Jahr 2007 die erste Stadt in Deutschland, die sich mit dem Gütesiegel „mittelstandsorientierte Kommunalverwaltung“ schmücken kann. Bei Kundenbefragungen hat die Schloss-Stadt Hückeswagen regelmäßig Bestnoten erhalten, zuletzt in diesem Frühjahr eine Schulnote von unter 1,7. Ein Ergebnis, das sich sehen lassen kann.

Hückeswagen gilt als Synonym für eine mittelstandsfreundliche Stadt. Im Gewerbegebiet konnten so innerhalb kürzester Zeit neue Betriebe angesiedelt werden. Die Nachfrage nach Gewerbegrundstücken war so hoch, dass mittlerweile nur noch Standorte für Dienstleistungen, Handel und Handwerk verfügbar sind. Diese positive Entwicklung der Wirtschaft in Hückeswagen sollte aber auf keinen Fall zu Lasten des Charmes des bergischen Städtchens mit seiner malerischen Altstadt gehen.

Deswegen wurde einhergehend mit der wirtschaftlichen Neuausrichtung auch der Tourismus neu aufgestellt. Die Stadt präsentiert sich jetzt mit einer einheitlichen Corporate Identity, neuen Broschüren auch auf Niederländisch sowie QR-Codes für Nutzer von Smartphones. Vor Ort wurden Projekte wie der neue Radweg, das neu gestaltete Heimatmuseum und die innenstadtnahen Parkplätze für Wohnmobilmfahrer vollendet.

Als neueste Attraktion ist jetzt noch ein Kanuwanderweg dazugekommen. Auf einer Strecke von über zehn Kilometern kann man mit Kanus und Kajaks die Wuppertalsperre erkunden.

Wirtschaftsförderung der Schloss-Stadt Hückeswagen, Katja Leidenberger,
 Telefon: 02192 88-181, E-Mail: katja.leidenberger@hueckeswagen.de



Berufsorientierung im Kreis Koordinierungsstelle hilft

Schülern eine hilfreiche Orientierung in Sachen Berufs- oder Studienwahl ermöglichen: dafür arbeitet die Kommunale Koordinierungsstelle Übergang Schule-Beruf/Studium beim Oberbergischen Kreis.



Team der Kommunalen Koordinierungsstelle mit Leiterin Claudia Fuchs (2. v.r.)

„Berufsorientierung muss früh beginnen“, sagt Claudia Fuchs, die Leiterin der Koordinierungsstelle, „das ist ein Prozess: Je eher die Schüler genauere Vorstellungen von Beruf oder Studium bekommen, desto weniger Ausbildungsabbrüche folgen später.“ Das Ziel des Koko-Teams: junge Menschen gut vorbereitet aus der Schule ins Leben zu entlassen. Die Kommunale Koordinierungsstelle sorgt dafür, dass jeweils die richtigen Partner zusammenkommen, beispielsweise Schulen und Betriebe, wenn „Berufsfelderkundungen“ anstehen. Dabei handelt es sich um drei eintägige Schnupperpraktika als erste Impulse für Schüler, sich über ihre spätere Laufbahn Gedanken zu machen. „Auf Basis dieser Erfahrungen kann dann die Entscheidung für ein längeres Praktikum zielgerichteter erfolgen“, so die Leiterin.

Neues Übergangssystem

Über allem steht das NÜS – das Neue Übergangssystem Schule-Beruf NRW,

ein vom Ausbildungskonsens Nordrhein-Westfalen Ende 2011 beschlossenes Verfahren. Es soll sicherstellen, dass in allen Kommunen des Landes die gleichen Qualitätsstandards in der Berufsorientierung beachtet werden. Die Koordinierungsstelle beim Kreis nimmt dabei seit August 2012 die zentrale Stellung ein, benennt die relevanten Partner aus den Feldern Schule und Wirtschaft, schafft Strukturen für Austausch und Abstimmung, bindet vorhandene Initiativen wie etwa regionale Bildungsnetzwerke ein.

Dazu zählt im Oberbergischen vor allem die Ausbildungsinitiative Oberberg, die bereits seit 2005 die Kräfte in Sachen Berufsorientierung bündelt. Zahlreiche Partner sind mit von der Partie, vom Schulamt für den Oberbergischen Kreis über die Zweigstelle Oberberg der Industrie- und Handelskammer Köln bis zum Arbeitgeberverband Oberberg. „Wir fördern die Verflechtung der Akteure und sorgen für die Abstimmung der vielen Bausteine, die im Prozess der

Berufsorientierung eine Rolle spielen“, erläutert Fuchs. Ob Elternarbeit, Potenzialanalyse oder Langzeitpraktika – alles erfolgt integriert durch die steuernde Hand der Koordinierungsstelle.

Zertifizierte Schulen

Zu den Erfolgen der Einrichtung gehört die Mitwirkung bei der Umsetzung des Berufswahl-Siegels im Oberbergischen, das landesweit an Schulen mit vorbildlicher Berufsorientierung vergeben wird. „Derzeit sind bereits 16 Schulen im Kreis zertifiziert“, freut sich die Leiterin der Koordinierungsstelle. vd

Kontakt

Kommunale Koordinierungsstelle
Übergang Schule-Beruf/Studium
Moltkestr.42
51643 Gummersbach
T: 02261 88-6821
F: 02261 88-972-6821
E: claudia.fuchs@obk.de
I: www.obk.de

Joachim Finklenburg

Praktiker mit Handicap

Krankenhäuser sind sein Metier. Hier kämpft der 61-jährige leidenschaftlich für neue Ideen. Wenn noch Zeit bleibt, kann der Hauptgeschäftsführer des Klinikums Oberberg beim Golfen herrlich entspannen.

Von Bernd Vorländer

Er gilt vielen als „harter Hund“, als jemand, der für seine Überzeugungen kämpft und Auseinandersetzungen nicht aus dem Weg geht. Diplomatie sei nicht seine Stärke, heißt es. Doch dem tritt Joachim Finklenburg energisch entgegen: „Natürlich muss man kompromissfähig sein, gerade bei Tarifverhandlungen, aber auch sonst, wenn man etwas im Team umsetzen will.“ Als Verhandlungsführer der kommunalen Krankenhäuser hat er sich reichlich Respekt verschafft. In man-

chen nächtlichen Runden gestählt, weiß der 61-jährige genau was er will und macht auch schon einmal Druck, wenn er spürt, dass Entscheidungsprozesse nicht zielorientiert verlaufen.

Mit Kooperationen Kosten sparen

Dabei ist Finklenburg immer Praktiker geblieben, der die Sorgen von Personal und Patienten ernst nimmt. Sich regelmäßig auf den Fluren der Krankenhäuser umzuhören, gehört für ihn zum Pflichtprogramm. Seinen Ärger darüber, dass das Pflegepersonal durch Papierkram wertvolle Zeit verliert, die eigentlich sinnvoller für Patienten aufgewendet würde, nimmt man ihm leicht ab. Der ständige Kostendruck, dem auch ein Krankenhaus-Manager unterworfen ist, fordert von Finklenburg flexible Lösungen, um weiterhin medizinische Versorgung auf höchstem Niveau sicherzustellen. Mit Kooperationen werden so Kosten gespart. Durch Schaffung von fünf medizinischen Versorgungszentren stellt das Klinikum in der Region die Fachversorgung sicher.

Dass das Oberbergische hinsichtlich der medizinischen Versorgung vor enormen Herausforderungen steht, weiß Finklenburg. Für ihn ist klar, dass vor allem kleinere Krankenhäuser gefährdet sind. Und der Arzt an der nächsten Ecke wird in hiesigen Gefilden bald der Vergangenheit angehören. Für den Manager im Übrigen ein hausgemachtes deutsches Problem, denn es gebe unerklärliche



Foto: Bernd Vorländer

Zur Person

Nach einer kaufmännischen Lehre arbeitet Finklenburg als Angestellter, ehe er zum Landschaftsverband Rheinland wechselte. 1975 geht er als stellvertretender Verwaltungsleiter zur Rheinischen Landesklinik Köln. Von 1982 bis 1989 ist Finklenburg Geschäftsführer des Herz-Jesu-Krankenhauses in Lindlar, 19 Jahre lang dann in derselben Funktion am Krankenhaus Gummersbach tätig und wird 2008 Hauptgeschäftsführer des Klinikums Oberberg. Heute ist der 61-jährige in zahlreichen Gremien der kommunalen Krankenhäuser vertreten und deren „Chef“ bei Tarifverhandlungen.

Hemmnisse. Obwohl Ärzte dringend gebraucht würden, biete man bei jährlich 40.000 Bewerbungen nur 10.000 Studienplätze an. Auch im Pflegebereich gelte es zu handeln. „Wir müssen da attraktiver werden und neue Wege gehen, um junge Menschen für diesen Beruf zu begeistern.“

Ideen hat Joachim Finklenburg noch eine ganze Menge. Die sollten reichen bis zum 65. Geburtstag, wenn er nach dann fast 45 Jahren in der Verwaltung medizinischer Einrichtungen in den Ruhestand geht. Bis dahin setzt er alles daran, sein Handicap zu verbessern. Golf – so lautet seine Passion. „Da lernt man, was Demut heißt“, dabei blinzeln seine Augen angriffslustig.



OBERBERGISCHER KREIS
VOLKSHOCHSCHULE

Wir sind Ihre Weiterbildungseinrichtung in Ihrer Nähe:

- Vom Hauptschulabschluss bis zum Abitur finden Sie bei uns den Zweiten Bildungsweg
- Deutsch als Fremdsprache ebnet Ihren Mitarbeitern den Weg in eine erfolgreiche Zukunft. Wir bieten überregional anerkannte Kurse mit Zertifikaten.
- Eine Vielzahl von Fremdsprachen können Sie bei uns buchen. Wir schulen MitarbeiterInnen Ihres Betriebes zum Beispiel in aktuellen Computerkursen oder Führungstrainings und vieles mehr!

Die vielen Möglichkeiten entnehmen Sie bitte unserem Programmheft. Als leistungsfähige VHS suchen wir immer wieder geeignete Kooperationspartner.

Sie haben Ideen - Sie haben Wünsche - wir setzen sie um!

Das Team der KVHS
Telefon: (0 2261) 8190-0
Telefax: (02261) 8190-27
e-Mail: info@vhs.oberberg.de
Internet: www.vhs-oberberg.de

Ballonfahren Windiger Naturgenuss

Fotos: Aeronautic-Team

Der Weltmeister muss es wissen. Markus Pieper, Ballonfahr-Weltmeister von 2004, stammt aus Oberberg und ist begeistert: „Das Oberbergische ist eine der interessantesten und reizvollsten Regionen für Ballonfahrer.“

Dazu trägt auf jeden Fall diese sattgrüne, hügelige Landschaft bei. Aus der Vogelperspektive ein optischer Genuss. Für die Ballonfahrer eine echte Herausforderung. Denn in jedem Tal, hinter jedem Hügel ändern sich die Winde. „Wir lernen hier, mit den Windströmungen zu spielen.“ Wer da nur im Flachland unterwegs ist, empfindet dies schnell als Herausforderung. Statt nur geradeaus mit dem Winde kann man im Bergischen den Ballon sogar steuern – man muss nur die nicht immer lauen Lüfte geschickt ausnutzen.

Wer hier das Ballonfahren lernt, der ist geschickt, kann auf internationalen Wettkämpfen bestehen. Unsere Ballonfahrer fahren seit Jahren schon in der Weltspitze mit, der Weltmeistertitel von Pieper ist sicherlich ein besonderer sportlicher Erfolg.

Oberberg: Ballonfahrer-Hochburg

So gilt das Oberbergische wie auch das Bergische Städtedreieck als eine bedeutende Hochburg für die Sportler in den Körben. Damit ergeben sich für

all die, die einfach mal Oberberg von oben sehen wollen, interessante Möglichkeiten. Hier mögen so 20 bis 30 der traditionellen Luftschiffe startklar gemacht werden können. Oft ist dann noch ein Platz im Korb frei – ein Platz, der ganz neue Eindrücke von der alten oder neuen Heimat verschaffen kann. Talsperren, Wälder, Weiden, Dörfer und Städte, all dies mal ohne Geräusche außer dem regelmäßigen Zischen des Brenners zu schauen, mit den Wolken quasi auf Tuchfühlung zu gehen, das ist ein unvergessliches Erlebnis.

Dieses bieten einerseits die Hobby- oder Sportflieger in den Vereinen. Aber ebenso zwei professionelle Anbieter – die Lindlarer Bergische Ballonfahrten-Vermittlung Baldsiefen und das Waldbröler Aeronautic-Team. Bei nahezu allen Anbietern kostet eine Ballonfahrt zwischen 175 und 200 Euro. Ist es zu günstig, rät Markus Pieper der Kundschaft, genau hinzuschauen. Denn gerade auswärtige Anbieter hoffen in der kurzen Saison auf das schnelle Geld, oberbergische Anbieter nimmt Pieper von der Kritik aus. „Wichtig ist, wie mit den Gästen umgegangen wird, dass nicht nur

Oberbergische Ballonsport-Vereine:

Ballonsportfreunde Oberberg: bsfo.freieballon.info
 Ballonsportclub Nümbrecht: www.bscluembrecht.de
 Bergische Ballonfahrer Wiehl: www.bbwiehl.net
 Skysailer Network Markus Pieper: www.skysailer-network.de

Ballonfahrt-Unternehmen:

Aeronautic-Team: www.aeronautic.de
 Bergische Ballonfahrten-Vermittlung Baldsiefen: www.bbb-lindlar.de

kurze Fahrten unternommen werden.“ Außerdem gehört die „Erhebung in den Adelsstand“ nach der Ballonfahrt dazu, ohne „Taufe“ ist eine Ballonfahrt eigentlich nicht komplett.

Mit Profis zur Taufe

Mittlerweile vier Ballone hat das Waldbröler Aeronautic-Team zur Verfü-

gung – vom kuscheligen kleinen Korb für drei Mitfahrer bis hin zum Großkorb für bis zu zwölf Gäste. Gestartet wird nicht nur in Waldbröl und Lindlar, sondern ebenfalls in der angrenzenden Rheinschiene. Denn dort, so Mitinhaberin Angelika Kloss, „ist die Nachfrage besonders stark.“ Wer in einen Waldbröler Ballon steigt, kann sich übrigens besonders sicher fühlen, denn Michael Kloss

ist mittlerweile Ausbilder und überprüft zusätzlich im Auftrag des Luftfahrtbundesamtes andere gewerbliche Piloten.

Übrigens: Die Faszination des Ballonfahrens lässt sich auch beim „Ballonglücken“ erleben. Eine jährliche Attraktion, wie sie zum Beispiel zum Nümbrechter Lichterfest im Juli organisiert wird.

psch

Vorsicht vor dem Gutschein

Es gibt bundesweit aktive Ballonfahrten-Vermittlungen, die mehr Tickets verkaufen als nachher genutzt werden. Es werden Fahrten wetterbedingt abgesagt oder Startplätze weit ab vom Wohnort angeboten.

Juristisch ist dies völlig legal, doch viele Kundinnen und Kunden verzichten nach mehreren Absagen auf den Luftfahrtgenuss – und haben keine Chance, das einmal gekaufte Ticket finanziell entschädigt zu bekommen.



Containerservice mit Erfahrung



www.reloga.de



RELOGA GmbH
Braunswarth 1-3
51766 Engelskirchen
0800 600 2003 (kostenfrei aus dt. Festnetz)

reloga
sicher*sauber*schnell

Die RELOGA GmbH bietet maßgeschneiderte Lösungen rund um das Thema Abfallentsorgung.

Ob Bauschutt, Erdaushub und Grünschnitt oder Wertstoffe wie Verpackungen, Glas, Papier oder Holz:

Die RELOGA hat auf jeden Fall den passenden Container.



Sport als Brücke

Fachkräftesicherung auf ungewöhnlichen Wegen

Der 17-jährige Eishockeyspieler Phillip Schumacher aus Wiehl hat seine Bundesligakarriere beim Kölner EC beendet. Durch „Sport als Brücke“ hat er einen Ausbildungsplatz bei der Firma Stamm in Gummersbach erhalten.

Von Iris Trespe

Drei Stunden hartes Bundesligatraining hat Phillip Schumacher täglich in der Nachwuchsmannschaft der Kölner Haie absolviert. Der Traum, Eishockeyprofi zu werden, blieb für den 17-jährigen Schüler allerdings unerreichbar - trotz seines Ausnahmetalents. Die Schule hatte er schleifen lassen ein Ausbildungsvertrag schien unerreichbar.

„Mit „Sport als Brücke“ ist der Übergang von Schule in den Beruf bei Philipp Schumacher gelungen“, freut sich Kreisdirektor Jochen Hagt, der das Projekt initiiert hat. „Mit der Firma Stamm Konstruktions- und Werkzeugbau in Gummersbach haben wir ein Unternehmen gewonnen, das den Kreis darin unterstützt, junge Menschen am Standort zu binden. Sportler bringen viele wichtige Eigenschaften mit, die auch in Unternehmen gefragt sind, beispielsweise Teamfähigkeit, Belastbarkeit und Flexibilität.“

Unternehmer Udo Stamm ist selbst sportlich aktiv. Auch er schätzt die Eigenschaften eines Sportlers und bewertet diese höher, als manche Schulnote: „In einem Unternehmen muss man sich immer wieder auf neue Situationen einstellen und Engagement zeigen. Dabei ist es wichtig, gemeinsam Lösungen zu entwickeln. Bei Phillip habe ich ein starkes Interesse festgestellt und Verständnis für das, was wir produzieren. Das ist eine gute Basis, um eine Ausbildung

als Werkzeugmechaniker bei uns zu absolvieren.“

Der 17-jährige Phillip und seine Familie sind froh: „Ich arbeite gern, bin motiviert und kreativ. Durch meine Fitness denke ich, bin ich der körperlichen Arbeit gewachsen“, so der Jugendliche.

„Im Grunde genommen haben wir aus der Not heraus eine Tugend gemacht, denn ursprünglich war die Idee, unsere erste Mannschaft mit erfahrenen Spielern zu verstärken“, erklärte Stefan Berz, Vorsitzende des TuS Wiehl Eissport.

Das Projekt vernetzt Vereine, Fachhochschule und potentielle Arbeitgeber. Außerdem unterstützt es Sportler aus dem In- und Ausland zum Beispiel beim Wechsel zum oberbergischen Sportverein, ausländerrechtlichen Fragen, Wohnungssuche oder Behördengängen. Die Unterstützung ist immer ganz individuell zugeschnitten.



Fotos:OBK

Kreisdirektor Jochen Hagt (links) hat mit Phillip Schumacher und KIO-Geschäftsführer Wilfried Holberg das Unternehmen Stamm in Gummersbach besucht.



V.l.n.r.: Inhaber Udo Stamm; Benjamin Stamm; Kreisdirektor Jochen Hagt, KIO-Geschäftsführer Wilfried Holberg; Phillip Schumacher und Stefan Berz, Koordinator „Sport als Brücke“

Kontakt

Oberbergischer Kreis
Jugendamt/Sportamt
Stefan Berz
Moltekestr. 20
51643 Gummersbach
T: 02261 885180
E: stefan.berz@obk.de



Freie Meinung für Oberberg Bürger machen Zeitung

Unter www.oberberg-nachrichten.de finden Sie eine Bürgerzeitung der ARKM Online Verlag UG: Lesen Sie von Bürgern für Bürger, was wirklich interessiert.

Von Johanna Behrendt



Das Kernteam von Oberberg-Nachrichten (v.l.): Markus Klein, Simone Hawellek, Johanna Behrendt, Ann-Christin Haselbach

Die Internetplattform lebt dabei von den Ideen der Bürgerreporter. Das Kernteam von Oberberg-Nachrichten schafft einen eigenen professionellen Rahmen, welchen die Bürgerreporter mit ihren Berichten füllen. Jeder kann hier Texte und Fotos veröffentlichen: Sei es eine Reportage über den eigenen Verein, die Meldung von Sportergebnissen oder die Bekanntgabe von Veranstaltungsterminen.

Damit werden garantiert alle Leser erreicht – und nicht nur Vereinsmitglieder, Kollegen oder Nachbarn. Oberberg-Nachrichten.de bietet dafür eine ansprechende Internetplattform mit modernster Suchmaschinenoptimierung und kümmert sich um die Verbreitung aller Neuigkeiten bei Facebook, Twitter und Co. Außerdem wurde das Medium erfolgreich in Google News aufgenommen.

Redaktionsanschrift

Oberberg-Nachrichten.de
Bunsenstraße 5
51647 Gummersbach

T: 02261 9989-885

F: 02261 9989-889

M: redaktion@oberberg-nachrichten.de



AZUBISTAR

Lehrstellen-Datenbank www.azubistar.de



- ✓ **Lehrstellen-Datenbank**
- ✓ **für Unternehmen & Schüler**
- ✓ **Lehrstellen ausschreiben**
- ✓ **Lehrstellen suchen**



➔ **kostenlos!**
jetzt mitmachen

powered by:
ARKM
AR-Kreativ&Media

www.azubistar.de | [0800-8599977](tel:0800-8599977)

Gut.

1.000.000.000 Euro

Kredite für den Mittelstand in Oberberg.

 Die Sparkassen
in Oberberg

Eine Erfolgsbilanz für die Region Oberberg. Rund 1 Milliarde Euro Kreditvolumen stellen wir dem Mittelstand in Oberberg zur Verfügung. Somit sind die oberbergischen Sparkassen wichtigster Finanzpartner der heimischen Wirtschaft.

Wenn's um Geld geht – Kreissparkasse Köln, Sparkasse Gummersbach-Bergneustadt, Sparkasse der Homburgischen Gemeinden, Sparkasse Radevormwald-Hückeswagen – Fair. Menschlich. Nah.